

1. Alfred Andersch

Gespaltenes Gedicht

abgetrennt	und	geschieden
von den kiefern-ebenen	und	von den provinzen des rauchs
von dem grossen stechlin-see	und	von jenem tübinger turm
verbringen wir unsere tage	und	leben wir eigentümlich dahin
von dem grossen stechlin-see	und	von jenem tübinger turm
von den kiefern-ebenen	und	von den provinzen des rauchs
geschieden	und	getrennt

in: Alfred Andersch, *empört euch, der himmel ist blau*, Gedichte und Nachdichtungen 1946-1977, Zürich 1977, S. 28.

2. Karl Mickel (geb. 1935)

«Kindermund»

Was ist das für ein Krach! Was muss ich, leider, hören?
Die Eltern sind entzweit und wollen sich zerstören
Und mich mit ihnen mit! Oh wollet doch bedenken
Von Schuld ist keine Spur die Sach ist einzurenken!
D,ass du, Papa, studierst sollst du, Mama, nur loben
Wenn du, Mama, bist müd sollst du, Papa, nicht toben.
Wer heut nicht weiter lernt ist morgen nicht zu brauchen
Die Wissenschaft geht fort: da müssen Köpfe rauchen.
Was soll die Frau im Haus? wo Menschen sind, ist Leben
Im Leben wird sie klug und wird sie müde eben.
Der Staat, der seid ihr selbst will Arbeitszeit verkürzen
Das Angebot erhöh'n die freie Zeit euch würzen
Mit Liebe, Kunst und Sport: was ist zuvor zu leisten?
Mehr Produktivität! das wissen doch die Meisten.
Was heute kostet Kraft ist morgen unsre Freude
Dass ihr die Kraft besitzt: erfreut euch das nicht heute?
Warst du, Mama, nicht froh als sie Papa genommen
Zum Fernstudenten an? Wie bist du heimgekommen
Papa, mit Blumen! als Mama der Orden schmückte.
Jetzt schreit ihr Ach und Weh als ob euch all nichts glückte!

in: *In diesem Lande leben wir*, Deutsche Gedichte der Gegenwart, Hrsg. H. Bender, München 1978, S. 25.

Andreas Gryphius (1616–1664)

Geboren in der Flucht, umringt mit Schwert und Brand,
Schier in dem Rauch erstickt, der Mutter herbes Pfand,
Des Vaters höchste Frucht, die an das Licht gedrungen,
Als die ergrimnte Glut mein Vaterland verschlungen –
Ich habe diese Welt beschaut und bald gesegnet,
Weil mir auf einen Tag all Angst der Welt begegnet.
Wo ihr die Tage zählt, so bin ich jung verschwunden;
Sehr alt, wofern ihr schätzt, was ich für Angst empfunden.

3. Friederike Mayröcker

«beim Anblick eines jungen Kindes in der Strasse» (16. 11. 1988)

als ich plötzlich zwei Jahre war
in einer dunklen Vergangenheit
als ich schlafend ohne Bewusstsein war
als ich wenige Tage war
als ich auf dünnen Fussstelzen stakend staunend erwachend
als ich an der Hand der Mutter
als ich an den Händen von Vater und Mutter
also in ihrer Mitte
zwischen ihnen dazwischen zwischendrin
also ihr Mittelpunkt
aber ich erinnere mich nicht
als ich ein Wicht
also noch nicht alarmiert also noch eingebettet
ihr beider Mittelpunkt Stern
auf den sie ihr Auge
von dem sie empfangen konnten
ihr Glück

[16. 11. 1988]

in: Friederike Mayröcker, *Das besessene Alter*, Gedichte 1986–1991, Frankfurt a. M. 1992, S. 55.